

# Quellen zur Geschichte der Burgkirchengemeinde in Gießen (1645 - 1837)

Peter W. Sattler und Herrmann Klehn

In ihrem Beitrag „Vom Ballhaus zur Burgkirche“ (Peter W. Sattler und Herrmann Klehn, in: MOHG 78, 1993, S. 192-208) gingen die Verfasser davon aus, daß es kein „Register der Burggemeinde“ mehr gebe und daß auch sonst das Quellenmaterial äußerst spärlich sei. Auch von einer „Pfarrchronik“ war ihnen damals nichts bekannt. Deshalb mußten sie sich bei Abfassung ihres Beitrages ausschließlich auf Literatur stützen. In der Zwischenzeit ließen sich neue Dokumente auffinden, die sich im Archiv des Evangelischen Gemeindeverbandes Gießen (vormals in der Südanlage 14 jetzt Carl-Franz-Straße 24) beziehungsweise im Archiv der Mattäusgemeinde Gießen (Georg-Schlosser-Straße 3) befinden und dort die Brandnacht in Gießen (6. Dezember 1944) überdauert haben.

Diese neue Quellenlage ändert zwar nichts an der Korrektheit und inhaltlichen Aussagekraft der bereits vorgelegten Ausführungen zum Thema Burgkirche, sie dokumentiert aber doch die Authentizität der benutzten Literatur und sichert das seitherige literarische Fundament.

Im einzelnen sind es folgende Quellen, die unser Wissen um die Geschichte der Burgkirche festigen helfen:

1. „Der Gießischen Guarnison- oder Burgk-Kirchen Gedenk-Buch“; handschriftliches Register „Getaufte und Copulierte 1646-1723“, 581 Seiten, Folio;

2. „Segen-Verzeichniß über das bey hiesiger Burgkirche einkommende Opfer-Geld wieviel nehml. desselben bey jedesmaliger Opferung des Opfer-Stocks mithin von einem Quartal zum anderen und von Jahren zu Jahren, gehoben werden: Welches aus einigen von Ao 1700, u.s.w. fürhanden gewesen unordentlichen Blättern, die noch sub. sign. fürhanden sind, allhier ordentlich eingetragen ist, und zur sicher Nachricht mit aller geziemender Treue continuiert wird“. Hierbei handelt es sich also um das Kollektenbuch der Burgkirchengemeinde, 374 Seiten, Quartformat. Angelegt wurde dieses Buch wohl von Burgprediger und Stadtpfarrer Johann Andreas Schilling. Die Nachträge beginnen 1700, die Einträge mit Beginn der Amtszeit als Burgkirchenpfarrer im Jahr 1706, wie ein Schriftenvergleich ergibt. Die Einträge enden 1902 mit Palmarum, 23. März, Karfreitag, 28. März und 1. Osterfeiertag, 30. März.

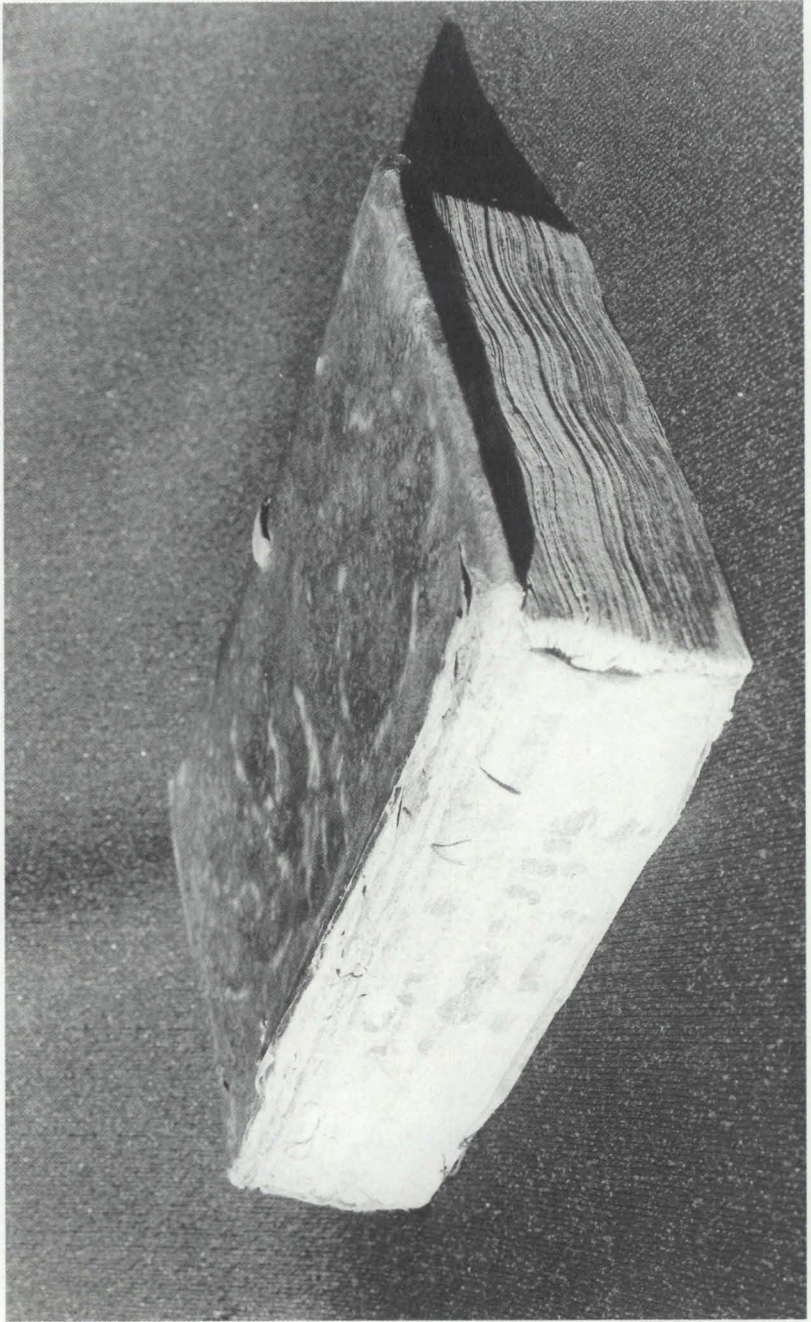


Abb. 1: Kollektenbuch („Segen-Verzeichniß“) der Burgkirche; Aufnahme:  
Dettelweiher.





3. „Die Burgkirche“, Manuskript, 4 Seiten, Folio, paginiert, Nr. 111-114, insgesamt 850 Seiten, Chronik der Matthäusgemeinde, Autor unbekannt. Hierbei handelt es sich offensichtlich um einen Originalbericht. Die Übertragung des Textes erfolgte durch Frau Irmtraut Ruppenthal (Wald-Michelbach), wofür an dieser Stelle gedankt wird.

4. Außerdem tauchte im Gesamtarchiv des Evangelischen Gemeindeverbandes ein Inventarverzeichnis der vorhandenen Kirchenbücher auf, undatiert, wohl nach 1932 erstellt. Was die Burgkirchengemeinde und Garnisongemeinde angeht, so interessieren folgende Kirchenbücher (Tauf-, Trauungs- und Sterberegister):

#### Burgkirchengemeinde

a)	Taufen, unehe.	1668-1807
b)	Taufen (von März 1650 bis Januar 1655 fehlen die Einträge)	1646-1723
c)	Taufen	1724-1784
d)	Taufen	1785-1807
e)	Taufen	1808-1837
f)	Trauungen	1646-1723
g)	Trauungen	1700-1807
h)	Trauungen	1808-1836
i)	Sterberegister	1689-1807
j)	Sterberegister	1808-1837

#### Garnisongemeinde

a)	Taufen	1808-1826
b)	Trauungen	1808-1824
c)	Sterberegister	1808-1826

Zur Erklärung der Begriffe Burgkirchen- und Garnisongemeinde ist ein kurzer geschichtlicher Rückblick notwendig.

Im Dreißigjährigen Krieg erhielt Gießen außer der Stadtkirche ein zweites Gotteshaus. Das Gebäude war durch den Umzug der Universität von Gießen nach Marburg im Jahre 1625 freigeworden. Es handelte sich dabei um das Universitätsballhaus. Es stand am Botanischen Garten. In den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts wurde es umgebaut und erhielt den Namen „Burgkirche“. Über 150 Jahre lang, von 1645 an, wurde darin Gottesdienst abgehalten. In erster Linie war er für die in Gießen in Garnison liegenden Soldaten und ihre Familien gedacht. Außerdem diente die Burgkirche auch der Burgkirchengemeinde, derjenigen Bürgerschaft, die in der längst zu klein gewordenen Stadtkirche keinen Platz fanden.



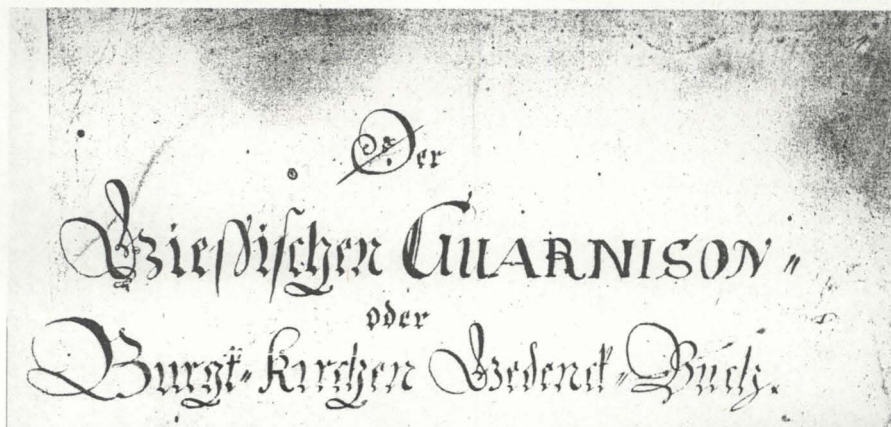


Abb. 4: Deckblatt des Tauf- und Traubuches („Gedenck-Buch“); Getaufte 1646-1723, Copulierte 1646-1723.

Anno 1658.	36	Voraußsetz
Januarus 10.	Johann Friedrich, Hansig <del>Wolff</del> von <del>Wormburg</del> und Catharina Wolff, compates Linderig Abbauf, frey, fündel und Mangroffa Dismann von <del>Wormburg</del> Dumbel <del>Wormburg</del>	
Februarus 28.	Maria Catharina, Hans <del>Wolff</del> von <del>Wormburg</del> und Catharina, <del>Wolff</del> , compates Hans <del>Wolff</del> Dismann, Catharina <del>Wolff</del> Hollmann und Catharina Johann <del>Wolff</del> Dister	

Abb. 5: Schriftprobe Taufbuch 1646-1723, hier: 1658.

An der Burgkirche gab es ab 1645 (oder 1650?) bis 1702 eine Pfarrstelle, die mit einem „ordentlichen Burgprediger“ besetzt war. Diese wurde am 30. Oktober 1702 geteilt und zwei Pfarrstellen geschaffen. Die eine erhielt Johann Bartholomäus Rüdiger, die andere der Stadtpfarrer Johann Andreas Schilling. Die Pfarrstelle Schillings wurde ab 1730 als erste, die Pfarrstelle Rüdigers als zweite Burgpredigerstelle bezeichnet.

1824 wurde die Burgkirche wegen Baufälligkeit abgebrochen. 1837 wurde auch die Burgkirchengemeinde aufgehoben. Die letzten Burgprediger waren die Pfarrer Buff und Dieffenbach.

Wir lassen die Prediger/Pfarrer der Burgkirche in chronologischer Reihe folgen (nach Diehl, Wilhelm: Hessen-darmstädtisches Pfarrer und Schulmeister- Buch (= Hassia sacra I), Friedberg 1921):

#### Prediger/Pfarrer der Burgkirche

1. 1645 - 1650: Feldprediger (Regimentsprediger, Garnisonprediger) Stephan Schüßler
2. 1650 - 1658: Hartmut Mogius (1601-1658), Burgprediger und Betreuer der Militärgemeinde
3. 1653 - 1658: Johann Nikolaus Misler, Amtshelfer
4. 1658 - 1681: Ernst Müller (1627-1681), Burgprediger
5. 1681 - 1695: Johann Konrad Gebhard (1652-1728), Burgprediger
6. 1695 - 1701: Gregorius Daniel Gernand (1657-1701), Burgprediger
7. 1697 - 1701: Johann Bartholomäus Rüdiger (1660-1729), Aushelfer
8. 1702 - 1707: Johann Bartholomäus Rüdiger, (zweiter) Burgprediger
9. 1702 - 1750: Johann Andreas Schilling (1665-1750), Burgprediger, ab 1730: erster Burgprediger
10. 1707 - 1734: Johann Christoph Eberwein (1668-1734), zweiter Burgprediger
11. 1734 - 1736: Johann Philipp Fresenius (1705-1761), zweiter Burgprediger
12. 1736 - 1737: Johann Konrad Herrnbrod, zweiter Burgprediger
13. 1737 - 1740: Konrad Kaspar Griesbach, zweiter Burgprediger
14. 1740 - 1742: Heinrich Daniel Müller, zweiter Burgprediger
15. 1742 - 1743: Johann Philipp Fresenius (1705-1761), zweiter Burgprediger
16. 1743 - 1750: Johann Konrad Eberwein (1707-1753), zweiter Burgprediger
17. 1750 - 1753: Johann Konrad Eberwein, erster Burgprediger



18. 1753 - 1759: Johann Heinrich Heuser (gest. 1759), erster  
Burgprediger
19. 1754 - 1761: Johann Christian Dietz (1719-1784), zweiter  
Burgprediger
20. 1760 - 1762: Ernst Wilhelm Susemihl (1715-1762), erster  
Burgprediger
21. 1761 - 1763: Johann Georg Bechtold (1732-1805), zweiter  
Burgprediger
22. 1763 - 1786: Johann Georg Bechtold (1732-1805), zweiter  
Burgprediger
23. 1773 - 1775: Philipp Melchior Sieber (1721-1775), zweiter  
Burgprediger
24. 1775 - 1784: Justus Balthasar Müller (1738-1824), zweiter  
Burgprediger
25. 1784 - 1806: Johann Friedrich Christoph Buff (gest. 1826),  
zweiter Burgpfarrer
26. 1786 - 1806: Johann Christoph Friedrich Schulz (1747-1806),  
erster Burgprediger
27. 1806 - 1826: Johann Friedrich Christoph Buff, erster  
Burgpfarrer
28. 1806 - 1823: Ludwig Adam Dieffenbach (1772-1843), zweiter  
Burgprediger.

Im wiederaufgefundenen Kollektenbuch der Burgkirche („Segen-Verzeichnis“), 1700-1902 finden sich die Unterschriften folgender Geistlicher (die Jahreszahlen in Klammern geben die Zeit ihrer Eintragungen an):

1. Johann Andreas Schilling, 1. Stadtpfarrer (1700-1710),
2. Johann Christoph Eberwein, 1. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1708-1733),
3. Johann Philipp Fresenius, 3. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1734-1735),
4. Johann Conradus Herrenbrod, 2. Burgprediger (1736),
5. Konrad Kaspar Griesbach, Freiprediger, 2. Burgpfarrer (1737-1738),
6. Johann Heinrich Heuser, 1. Stadtpfarrer, 1. Burgprediger (1751-1758),
7. Johann Christian Dietz, 2., danach 1. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1754-1758),
8. Ernst Wilhelm Susemihl, 1. Stadtpfarrer, 1. Burgprediger (1761),
9. Johann Georg Bechtold, 2. Burgprediger, dann Superintendent (1762-1768)
10. Johann Georg Gottlieb Schwarz, Diakon, 2. Stadtpfarrer (1763-1768),

11. Philipp Melchior Sieber, 2. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1773),
12. Justus Balthasar Müller, 2. Stadtpfarrer, 1. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1776)
13. Johann Friedrich Christoph Buff, 1. Stadtpfarrer, 2. Burgpfarrer (1783-1808),
14. Johann Christoph Friedrich Schulz, Professor der Theologie, 1. Burgprediger (1786),
15. Ludwig Adam Dieffenbach, 2. Stadtpfarrer, 2. Burgprediger (1806-1837),
16. Philipp Christian Jakob Engel, 2. Stadtpfarrer, 1. Stadtpfarrer (1863),
17. Gustav Landmann, 1. Stadtpfarrer (1864),
18. Wilhelm Seel, 1. Stadtpfarrer (1864, 1876),
19. Georg Schlosser, Diakon, 2. Stadtpfarrer (1879),
20. Gottlieb Fritz, Missionar (1880),
21. Karl Naumann, 1. Stadtpfarrer (1880).

Die letzte Eintragung von einem Pfarrer an der Burgkirche stammt von Pfarrer Ludwig Adam Dieffenbach im Jahr 1837. Das ist das Jahr, in dem die Burgkirchengemeinde aufgelöst wurde.

Das Kollektenbuch der Burg- und Garnisonskirche wurde indessen noch weitergeführt als „Verzeichnis der Collecten bei der evangelischen Stadtkirche in Gießen seit Palmarum 1863“. Die Unterschrift ist die von Philipp Christian Engel (gest. 1864), erster Stadtpfarrer in Gießen von 1826 bis 1864. Es folgen die Unterschriften von Gustav Landmann (1818-1874) von 1853 bis 1865 zweiter, von 1865 bis 1874 erster Stadtpfarrer in Gießen, die von Wilhelm Seel (geb. 1814), von 1865 bis 1874 zweiter, von 1874 bis 1879 erster Stadtpfarrer in Gießen, ferner die von Georg Schlosser (geb. 1846), von 1877 bis 1906 zweiter, von 1906 bis 1914 erster Stadtpfarrer in Gießen und die von Karl Naumann (1839-1916), von 1880 bis 1906 erster Stadtpfarrer in Gießen. die letzten Eintragungen erfolgten an Palmarum (23. März Karfreitag (28. März) und am 1. Osterfeiertag (30. März) 1902.

An das Ende unseres Nachtrags zur Burgkirche stellen wir eine Abhandlung über die Burgkirche von unbekannter Hand. Auch über die Zeitstellung ist nichts bekannt. Sie findet sich in der Kirchenchronik der Matthäusgemeinde Gießen. Der Text mußte schon Otto Buchner (Aus Gießens Vergangenheit, Gießen 1885) bekannt gewesen sein. Auch Wilhelm Gravert (Das alte Ballhaus in Gießen, 1939) stützte sich auf diese Chronik. Beide zitierten Textpassagen, ohne Quellenangaben (vgl. Peter W. Sattler und Hermann Klehn: Vom Ballhaus zur Burgkirche, MOHG NF 78, 1993). Unseres Wissens erfolgt die Veröffentlichung nachstehenden Berichts erstmals in voller Länge.



## Die Burgkirche

Folgender Aufsatz über die ehemalige hiesige Burgkirche ist unter den Papieren eines hiesigen, längst verstorbenen Gelehrten gefunden worden.

Es war 1607 bei Anfang der hiesigen hohen Schule im Werke, noch eine Kirche hier her und zwar in dem Burggarten, welcher damals mehren Theils zu Wohnhäusern angewiesen worden, jetzt die Neue Bäume benannt, zu erbauen, wie dann auch allbereits die Zünfte dieser Stadt einen großen Beyschuß zu den deputirten Baumitteln zu thun versprochen. Vide

Nachdem der auf Angaben des damaligen Commandanten und Amtmanns Herrn von Schrautenbach das Wasser von Rödchen bis hierher in die Stadt het geleitet, auf dem Markt ein Springbrunnen gemacht worden und die Bürgerschaft, die sich hoch belaufenden Geldmitteln dazu geben sollen, so ist beides unterblieben. Hierauf ist auf Angaben eines italienischen Ballmeisters namens Peter Toutier theils von den schon anderwärts zur Kirche deputirten Mitteln ein Ballhaus erbaut worden, daß auch der Dr. Winkelmann, damaliger Superintendent dahier einmal davon auf der Kanzel gesagt: „Man giebt bei uns viel an und führet wenig aus. Wo bleibt unsre Kirche? Wo unser Springbrunnen? Ich glaube, was die gemeinen Leute obschon im Sprichwort sagen: die Kirche sei in Brunnen gefallen.“ Es ist auch, als dieses Ballhausgebäude gehoben worden und so ferne fertig gewesen, ein Balken oben herunter gefallen auf den Zimmermann, Johannes Zimmermann, daß derselbe bald todt geblieben. Der Pfarrer Müller schrieb 1660, daß er dessen Witwe vor 3 Jahren zur Erde bestattet. Und ist also anstatt der Kirche damals in den Burggärten ein Ballhaus gebaut worden, wobei aber der Ballmeister obgleich viele studirende Grafen, Freiherrn edle und unedle reicher Leute Söhne allhier gewesen, doch nicht bleiben können. Einstmals ist einer von Marburg hierher gekommen, aber die Noth hat ihn auch bald wieder hinweg getrieben, worauf das Ballhausgebäude je länger je abnutziger geworden, daß man es ohne kostbare Wiederherstellung nicht mehr zum Ballhaus hat brauchen können. Deswegen dann ums Jahr 1645 in der rohen Kriegsflamme Landgraf Georg II auf unterthänigstes Ansuchen des Ernst Albrecht von Eberstein allhiesigen Obercommandanten und Generallieutenants den damaligen Garnison- und Feldprediger Stephan Schüller des Sonntags Morgens den Gottesdienst darin verrichten lassen, darauf es geschehen, weil die Stadtkirche von hiesiger Gemeinde besonders zur Kriegszeit wie auch jetzt zur Friedenszeit zu enge, daß eine große Versammlung des Volks sich darinnen eingefunden, ohngeachtet, daß man nicht trocken und nur auf Blöcken, Steinen und dergleichen sitzen können. Anstatt des Geläutes wurde durch die Straßen getrommelt. Die Kanzel ward aus dem fürstlichen Saale, worin vormals dem fürstlichen Hofstaat sonntags von Dr. Justus Feuerborn und in der Woche dem hereingeflüchteten Landvolk von ihren Pfarrern



gepredigt worden, hineingetragen. Der Altar war ein gemeiner Tisch mit einem schwarzen Damast bedeckt. Der Taufstein ein gemeines Becken. Die Stühle und Bänke waren Blöcke und Steine und konnte man, weil das Dach allbereits schon baufällig kaum trocken sitzen. Ein Knabe aus der Stadtschule war Vorsänger und trug einen Klingelbeutel herum. War also desfalls im kleinen Anfang eben die Zahl der Zuhörer, weil die Stadtkirche für hiesige Gemeinde zu enge wurde, je länger je größer. Nachgesandt wurde nun, den Studiosis Theologiae ein beständiges exercitum publicum [concinatorium] zu stiften, eine sonntägliche Mittagspredigt angeordnet, welche im Jahre 1651 also daß immer eine gewisse Anzahl ministerii [concinatorium] selbige verrichten eine liebliche Musik von den Studiosis eingerichtet und nun auch vom Pfarrer dieser Kirchen die Kinderschar dabei gehalten wird ist eingerichtet worden. Auch ist anfänglich am Donnerstag Morgen darin gepredigt und jedesmal anstatt des Läutens, wie oben gedacht zur Kirche durch die Straßen getrommelt worden.

Allein im Bauwerk wurde nichts gethan, weil man nicht wußte, ob eine Kirche daraus werden würde, doch ließ obgedachter Generallieutenant Herr Georg Dietrich damals fürstlicher Regierungsrath dahier nachmaliger Freiherr von Nordeck und fürstlich Sachsen-Gothaischer Cammerpräsident, nachheriger Resident zu Homburg, welcher sich sonderlich dieses Kirchenbauwesens angenommen und Herr Dr. Johann Daniel Horst, fürstlicher Hof- und Leibmedicus Stühle darin machen. Einer versuchte, ob ein Pädagogium daraus könnte gemacht werden. Verschiedene hätten lieber gesehen, daß man es wieder zu einem Ballhaus zurecht gemacht, oder gar ungebaut verblieben wäre. Allein Landgraf Georg II überlegte, wie hoch nöth hiesigen Orts eine Kirche sey, besonders da die hohe Schule von Marburg wieder hierher verlegt auch zu Kriegszeiten der fürstliche Hofstaat eine stärkere Besetzung und das Landvolk, edle und unedle sich hier aufzuhalten habe. Denn man hätte wahrgenommen, daß bei erstmaliger Foundation der Universität zu Predigtzeit die Studenten auf dem Stadtkirchenplatz spaziren und sowie bald aus der Kirche gegangen, zu Kriegszeiten aber die Landpfarrer denen hierhergeflüchteten in dem damals zur fürstlichen Wohnung gebrauchten Collegio predigen müssen. Weiter bedachten höchstdieselbigen, von wie vielen die Ausrüstung dieses Gebäudes zur Kirche gewünscht würde. Es beschloß daher Landgraf Georg der Andere es solle dieses Gebäude aus göttlicher Hilfe eine Kirche werden und hinkünftig beständig bleiben. Nunmehr wurde dasselbe mit dem zugehörigen damals verwüsteten Wohnhause und mehreren Platz zu diesem Zweck bestimmt und dem fürstlichen Baumeister Christoph Helferich Müller befohlen, ein Modell darüber, und dem Generalwachtmeister Hans Günther von und zu Brennhäusen Anstalt zum Bauen zumachen auch hernachmals dazu als zu einem dem ganzen Lande zum Besten angesehenen und zur Vestung höchst nöthigen Werke aus den Vestungsbaumitteln soviel sich thun lassen anzuwenden. Superintendent Peter Haberkorn, der



Theologie Professor dahier mußte die Kirche einweihen, welche nunmehr höchstem Befehl zu Folge die Burgkirche benannt wurde. 1658 wurde ein eigener Pfarrer dazu bestimmt. Zur Errichtung der Kirchen wurde außer jenen Mitteln auch bei den Einwohnern in Gießen milde Beisteuer erhoben um auf diese Weise das vormals verwüstete Ballhausgebäude so füglich und schön mit Altar, Canzel, Taufstein, Orgel, Stühlen und dergleichen zu einer Kirche eingerichtet auch das Pfarrhaus dabei nach Nothdurft erbaut, Wege und Plätze darum gepflastert, daß darum weiter nichts davon fehlt als ein Thürme-Glockenwerk, welches zu errichten weiterer Bedacht zu nehmen möchte. Geraume Zeit ist so gehalten worden, daß der Anfang des vormittägigen Gottesdienste mit dem Geläute in der Stadtkirche gemacht wurde. Weil aber die Soldaten, welche auf die Wache zu ziehen hatten, gleich den Anderen vormittags in die Kirche geführt wurden, der Gottesdienst aber in der Stadtkirche etwas spät anzugehen pflegte, daß den auf die Wache ziehenden die Zeit zu kurz wurde, so ist es dahin abgeändert worden, daß jedesmal der Gottesdienst um 8 Uhr den Anfang nahm und ein Zeichen mit der Trommel gegeben wurde. Nachmittags ging die Kirche um 1 Uhr an.